



HOLLÄNDISCHE-SCHÄFERHUNDE-VARIETÄTKREUZUNG

EINE SCHWEIZER ZÜCHTERIN GEHT NEUE WEGE

Wie damals bei den alten Ägyptern oder dem europäischen Hochadel treten nun auch bei einigen Hunderassen gehäuft Erbkrankheiten und andere Probleme auf, weil die Hunde innerhalb einer geschlossenen Population (Fortpflanzungsgemeinschaft) insgesamt viel zu nahe miteinander verwandt sind.

Kleiner Genpool

Die Rauhaarigen Holländischen Schäferhunde sind die kleinste isoliert gezüchtete Rasse der drei holländischen Varietäten, die es sonst noch in der Kurz- und Langhaarvariante gibt. Die Rauhaarigen weisen einen durchschnittlichen Inzuchtkoeffizienten (IK) von 25 bis 30 Prozent auf, berechnet auf zehn Generationen. Diese Zahl ist beängstigend hoch. Zur Veranschaulichung: Die Nachkommen einer vorgängig nicht verwandten Bruder-Schwester-Verpaarung oder Vater-Tochter-Verpaarung würden einen IK von 25 Prozent aufweisen.

Ein hoher IK kann sich extrem negativ auf die generelle Gesundheit der Rasse auswirken, denn wegen der sehr engen Verwandtschaft besteht eine erhöhte Gefahr der Inzuchtdepression. Die Hunde tragen vermehrt kranke (nicht sichtbare, rezessive) Gene und bei engen Anpaarungen treffen die kranken Gene aufeinander. Wenn Vater und Mutter je ein krankes Gen tragen und ein Nachkomme das Pech hat, von jedem Elternteil genau dieses kranke Gen zu erben, dann spricht man von einer Doppelung der Schadgene mit dem Resultat, dass die Krankheit höchstwahrscheinlich zum Ausbruch kommen wird.



Hier sieht man, dass die Haare im Gesicht vermutlich kurz bleiben, das Fell am Körper könnte jedoch leicht gewellt werden.

Inzuchtdepression und ihre Auswirkungen

Bei einer Inzuchtdepression können auch die generelle Fitness, die Lebensdauer, die Fruchtbarkeit und die Infektionsresistenz drastische Formen annehmen. Das extrem tiefe Durchschnittsalter von circa sieben Jahren bei der Deutschen Dogge und dem Berner Sennenhund ist leider das traurige Resultat von «übereifrigen» Zuchtbemühungen.

Seit vielen Jahren warnt die engagierte Populationsgenetikerin Prof. Dr. med. vet. Irene Sommerfeld-Stur vor den Gefahren der zu engen Reinzucht. In ihrem empfehlenswerten Buch «Rassehundezucht – Genetik für Züchter und Halter» vergleicht sie den Genpool mit einem Werkzeugkasten, mit der Quintessenz: Je variantenreicher die Gene einer Rasse sind, desto gesünder und anpassungsfähiger ist die gesamte Population.

Bei Rassen mit mehreren Varietäten, zum Beispiel einer Rasse mit verschiedenen isoliert gezüchteten Farben oder Haarlängen, können die Züchter glücklicherweise auf den Genpool einer anderen Varietät zurückgreifen.

Unbekannte Rassen haben es oft besonders schwer, weil sie meistens einen kleinen Genpool haben. Zusätzlich wird dieser Genpool weiter mit besten züchterischen Absichten verkleinert, indem auf «Uniformität» gezüchtet wird. Tiere mit unerwünschten Merkmalen, wie beispielsweise einer nicht korrekten Farbe oder fehlenden Zähnen, werden von der Weiterzucht ausgeschlossen. So verschwinden unter Umständen weitere wertvolle Gene. >

Kleiner Genpool – Die Hunde können keine schwierigeren «Reparaturen» ausführen, dazu fehlt das nötige «Werkzeug».

Grosser Genpool – Die Hunde besitzen das nötige Werkzeug, um schwierige und immer wieder neue Reparaturen auszuführen.



Rechts

Bei diesem acht Wochen alten Welpen kommt die bei den Rauhaarigen sehr seltene Goldstromung besonders schön zum Vorschein.

Rauhaarige Holländische Schäferhunde – wie weiter?

Iris Wyss züchtete bereits fünf Würfe Rauhaarige Holländische Schäferhunde. Es sind keine Blickfänger; es sind Hunde für den zweiten Blick, aber definitiv tolle Hunde für den Kenner. «Die idealen Hunde für jegliche Outdoor-Aktivitäten, beispielsweise für die Flächensuche», erklärt sie, «da die Rauhaarigen eine hervorragende Nase und ein pflegeleichtes, allwettertaugliches Fell besitzen, das nicht klumpt im Schnee.»

Iris Wyss, von Beruf Laborantin, besitzt ein gutes medizinisches und genetisches Basiswissen. Es ist ihr Bestreben, die Rasse zu erhalten und gesunde rauhaarige Holländer zu züchten. Wyss hat weltweit nach geeigneten Deckrüden für ihre Kiki Ausschau gehalten, aber alle infrage kommenden Rüden wiesen einen ähnlich hohen Inzuchtkoeffizienten auf. Um den IK zu senken, blieb Iris Wyss nur die Möglichkeit, eine Varietätkreuzung zu machen, das heisst sie musste ihre rauhaarige Kiki mit einem vorzugsweise älteren, bewährten Holländischen Kurzhaar-Rüden verpaaren.

Kreuzungswurf mit dem Segen der Rasseclubs

Erfreulicherweise waren die Rasseclubs und die Dachverbände der Schweiz und des Ursprungslandes Holland mit dem Vorhaben einverstanden. Der *Nederlandse Herdershonden Club* (NHC) hatte bereits ein Programm in Zusammenarbeit mit der Universität Utrecht zum Erhalt der Varietäten erarbeitet.

Der Aloha-V-Wurf ist demzufolge ein Varietätkreuzungswurf. Mama Kiki ist eine Rauhaarige und der Papa Lex ist ein älterer, bewährter Kurzhaar-Rüde. Die Welpen, bestehend aus drei Hündinnen und fünf Rüden, entwickeln sich prächtig. Iris Wyss freut sich sehr über diesen rundum gelungenen Wurf. Die Welpen sind hübsch, vital und zeigen sich sehr aufgeschlossen. Die aparte, bei den Rauhaarigen norma-



lerweise verlorene Goldstromung kommt bei diesem Kreuzungswurf wieder wunderschön zum Vorschein.

Iris hofft, dass aus diesem G-o-Wurf (Generation o) mindestens zwei Hunde die Zuchttauglichkeitsprüfung bestehen und ihre angereicherten Gene weitergeben dürfen. Im Gegensatz zu anderen Rassekreuzungsprojekten wird bei den Holländern nach einem einzigen Fremdblutanteil nur mit reinrassigen Rauhaarigen weiter gezüchtet. Das Varietätswurfprogramm sieht vor, dass aus jedem Wurf dieser Kreuzungsnachkommen mindestens zwei Hunde in die Zucht kommen, bis zur Generation 3, die wieder als reinrassig deklariert wird.

Ein aufwändiger Einsatz der sich jedoch langfristig lohnt, zum Wohl und zum Überleben dieser seltenen und wunderbaren Rasse. 🐾

Text und Fotos: Eva Holderegger-Walser

Unten rechts

Die rauhaarige Mama und Oma mit den Varietätkreuzungswelpen aus einem Kurzhaar-Vater.

Mit knapp fünf Monaten sind die Haare länger und welliger geworden und am Fang zeigt sich bereits ein dezenter Bart.



Foto: Iris Wyss

